

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 118 (2000)
Heft: 20

Artikel: Visionen kommunizieren: Interview mit Daniel Lavanchy, Präsident usic
Autor: Lavanchy, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-79922>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Visionen kommunizieren

Interview mit Daniel Lavanchy, Präsident usic

An ihrer Generalversammlung vom 14. April wählten die Mitglieder der Schweizerischen Vereinigung Beratender Ingenieure (usic) Daniel Lavanchy zum neuen Präsidenten (vgl. Kasten). In diesem Interview, das der Redaktion vom usic-Sekretariat zur Verfügung gestellt wurde, gibt er Auskunft über seine Anliegen und Ziele.

Sie haben an der GV 2000 der usic das Präsidium übernommen. Wie sehen Sie Ihre Arbeit?

Daniel Lavanchy: Die usic, als der grösste patronale Verband der Planerbranche, muss für die auf ihn zukommenden Aufgaben fit sein.

Geht es Ihnen darum, dass der Mitgliederbestand der usic von heute erweitert wird?

In erster Priorität geht es mir sicher nicht darum, die usic durch grossartige Erweiterungen in ein grosses Verbandsgebilde zu führen, aber zweckmässige Arrondierungen sind erwünscht. Meine Vision ist, durch die zweckgerichtete Ausbildung und Weiterbildung der Ingenieure die Qualität unserer Dienstleistungsbranche so zu fördern, dass wir im nationalen und internationalen Wettbewerb die Nase vorne haben können.

In welche Richtung möchten Sie denn als Präsident der usic wirken?

Wir müssen lernen, nicht nur an uns zu denken, sondern vor allen Dingen müssen unsere Ingenieure die Bedürfnisse und Anforderungen des Kunden kennen und den Vorstellungen der Kunden verständliche Lösungen präsentieren.

Sehen Sie denn bei der Grundausbildung zum Ingenieur ein Umdenken?

Auf alle Fälle. Es geht nicht mehr an, dass man sich mit der Grundausbildung zum Ingenieur begnügt. Schon während dem Studium und ganz sicher während der Weiterausbildung muss die vernetzte Betrachtung von Problemen einbezogen werden. Die heutigen Ingenieurunternehmen müssen «Global Player» sein. Nur noch eine gute technische Lösung anzubieten, genügt nicht mehr, um im Wettbewerb bestehen zu können.

Wo sehen Sie dann die wesentlichen Aufgaben als neuer Präsident?

Der Vorstand der usic muss Visionen kommunizieren, Kontakte pflegen, um an den richtigen Stellen die entscheidenden Impulse zu geben, und in der Entscheidungsfindung massgebend mit dabei sein.

Visieren Sie denn für die Ingenieurunternehmen nur Grossprojekte an?

Auf keinen Fall. Die Aussagen gelten für Gross- wie auch für Kleinprojekte. Es ist mir aber ein grosses Anliegen, dass mit den bestehenden guten Gesetzen die richtigen zur Anwendung kommen. So wird sofort eine bessere Basis für Aufträge geschaffen. Selbstverständlich muss eine kooperative partnerschaftliche Plattform auf Bundes-, Kantons- und Gemeindeebene erarbeitet werden.

Bei den Politikern und Behörden ist es doch sehr schwierig, unsere Anliegen durchzusetzen?

Falsch. Wir als Ingenieure verhalten uns gegenüber den Behörden und ihren Vertretern grösstenteils nicht richtig. Vor lauter technisch möglichen Lösungen finden wir nicht die richtige Sprache, um die Entscheidungsträger für die grossen nationalen und internationalen Aufgaben von unseren sicher guten Ideen zu überzeugen und sie verständlich zu machen.

International gesehen sind unsere Löhne sehr hoch.

Unsere ausbezahlten Löhne sind tatsächlich höher als diejenigen unserer ausländischen Kollegen. Gesamtheitlich betrachtet ist aber dieser Eindruck falsch: Sobald man die Leistungen miteinander vergleicht, schneiden wir sehr gut ab. Die Schweizer Ingenieure haben gute Möglichkeiten, ihren hohen Wissensstand wie den Ideenreichtum im Ausland einzusetzen. Selbstredend muss sich auf allen Stufen durchsetzen, dass der Planer im Exportgeschäft ein gleichwertiges Mitglied unserer Exportwirtschaft ist.

Werden wir von unseren Behördenvertretern für Aufträge im Ausland unterstützt?

Im Grunde genommen ja. Es liegt an uns, mit den geeigneten Mitteln die Gespräche mit den Entscheidungsträgern zu finden und diese zu überzeugen, dass eine Investition von Schweizer Geldern oder schweizerischen Beteiligungsgeldern in Grossprojekte zum Erfolg führt. Es nützt überhaupt nichts, wenn wir uns durch falsches Akquirieren gegenseitig vorjam-

Die usic öffnet sich

Mit einer offensiven Strategie will die usic den wachsenden Herausforderungen an die Branche begegnen. An der Generalversammlung vom 14. April in Luzern haben die Mitglieder einer Statutenänderung klar zugestimmt. Damit öffnet sich die usic für neue Berufsgruppen aus dem Planerumfeld: Zum einen müssen usic-Mitgliedunternehmen neu nicht mehr zwingend von ETH-Ingenieuren geführt werden. Mit der Öffnung hin zu den Fachhochschulen trägt die usic dem sich wandelnden Bildungssystem Rechnung. Zum anderen können neu «Firmen, die technologiegestützte, intellektuelle Dienstleistungen erbringen», ebenfalls in die usic aufgenommen werden. Damit werden alle Unternehmen aus dem Berater- und Planerumfeld eingeladen, dem Verband beizutreten. Um die hohe Qualität der usic-Unternehmungen zu gewährleisten, haben die Mitglieder der Einführung einer periodischen Qualitätsüberprüfung zugestimmt.

Den ersten Schritt hin zu einer effektiven Vergrösserung des Verbandes wurde ebenfalls getan: Die Mitglieder befürworteten die Aufnahme der Schweizerischen Beratenden Haus- und Energie-Ingenieure (SBHI). Unter Vorbehalt der Zustimmung des SBHI im Mai 2000 wächst damit der Mitgliederbestand der usic von heute gut 270 Firmen auf über 400 Firmen.

An der Generalversammlung wurde Daniel Lavanchy (IB Grombach + Co AG, Zürich) zum neuen usic-Präsidenten und damit zum Nachfolger von Carlo Galmarini (Walt+Galmarini, Zürich) gewählt. Schliesslich referierte Nationalrat und FDP-Parteipräsident Franz Steinegger über die Bedeutung der Transitachsen.

mern, wir würden von den Schweizer Behörden nicht genügend unterstützt. Bevor wir ernten können, müssen wir säen.

Gibt es ein Ereignis, das Ihre Präsidentschaft besonders prägen dürfte?

Ich glaube, aus meinen Aussagen ist klar ersichtlich, dass sich der Vorstand unter meinem Präsidium eine grosse Aufgabe gestellt hat. Es sollte möglich sein, im In- wie im Ausland mit kreativem Einsatz genügend Arbeit zu leisten, die auch dem Wert entsprechend honoriert wird. Selbstverständlich freue ich mich auch auf die Durchführung des Jahreskongresses des Ingenieur-Weltverbandes FIDIC (Fédération des Ingénieurs-Conseils) in Montreux im September 2001, an dem über 800 Ingenieure aus allen Erdteilen erwartet werden. Auf jeden Fall freue ich mich auf die Herausforderung, die wir als beratende Ingenieure zu lösen haben.